

Die bessere Alternative? Kreisbote 26.10.2011

Kemptener Kreis-SPD diskutiert über die »Gemeinschaftsschule«

Kempten – Eine gute schulische Bildung ist eines der wichtigsten Güter, die Eltern ihren Kindern mitgeben können und für die Gemeinschaft zu sorgen hat. Diese Sicht der Dinge war Anlass bei der Delegiertenversammlung des Kemptener SPD-Kreisverbandes, sich über die Aktion zur „Gemeinschaftsschule“ der SPD-Landtagsfraktion zu informieren.

Der Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft für Bildung in Schwaben, Markus Kubatschka, wies zunächst auf die veränderten Rahmenbedingungen für die schulische Bildung hin: Stagnierende Schülerzahlen bei einem drastischen Rückgang im Hauptschulbereich, verändertes Elternverhalten bei der Schulwahl mit starkem Druck zu höheren Schulabschlüssen, zunehmende Unzufriedenheit der Eltern mit der Situation an den Schulen und letztlich veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen in der Arbeitswelt

und den Familiensituationen. Diesen Situationen müssten sich Schulen besonders im ländlichen Raum stellen, eine Umfirmierung von Haupt- zur Mittelschule helfe nicht, so der Fachmann.

Im Blick über Landes- und Ländergrenzen und bei internationalen Vergleichen des Schulsystems sei ein längerer gemeinsamer, auf die Erfordernisse der Kinder ausgerichteter Unterricht die bessere Alternative, glaubt Kubatschka. Dieses kann eine Gemeinschaftsschule als gebundene Ganztagschule leisten. Auf Antrag der Eltern sei diese einzurichten und biete lange gemeinsamen, schulübergreifenden, individualisierten Unterricht mit allen bisherigen schulischen Abschlussmöglichkeiten. So könnten im ländlichen Raum die Kinder eher am Ort bleiben. Statt, dass sie gefahren werden, erfahren sie individuelle Förderung im rhythmisierten Unterricht und seien verlässlich be-

treut und hätten nach dem Unterricht frei. Unterschiedliche Entwicklungsschritte und Lern tempi würden berücksichtigt und die am grundsätzlich am höchsten Bildungsabschluss orientierten jeweiligen nötigen Kompetenzen aufgebaut. Die Rolle des Lehrers ändere sich zur Person, der die Kinder im Lernen begleitet, aber dann fachlicher Berater und Bezugsperson im Schulbetrieb ist.

Rege Debatte

Nach der Vorstellung entspann sich eine engagierte Diskussion. Regina Liebhaber hätte lieber eine Pflicht zur Einführung solcher Schulen, statt auf das Engagement der Eltern für eine solche Schule zu warten. Stadtrat Siegfried Oberdörfer verwies auf die Entwicklungen in anderen Bundesländern, besonders auf die Schule in Amtzell in der direkten Nachbarschaft, die so ausgerichtet ist. Axel Buchwald begrüßte den Ansatz und beton-

te, dass das Konzept für ganz Bayern und nicht nur für Kempten stehe. Günter Reng verwies darauf, welcher Druck den Kindern und Eltern genommen wird, wenn sie nicht nach dem 4. Schuljahr ein „Vorabitur“ ablegen müssen. Interessant war dazu die Information, dass dieser Schnitt alleine deshalb besteht, da zu Zeiten des Kaiserreichs bei Einführung der allgemeinen Schulpflicht, diese zunächst mit dem 4. Schuljahr endete.

Stadtrat Lothar Köster schlug vor, interessierte Eltern und Lehrer, Betroffene aus Amtzell einzuladen und zu überlegen, wie auch in Kempten der Weg zu einer solchen Schule beschritten werden kann. Kubatschka betonte auf die Frage nach den Kosten, dass es gute Bildung nicht zum Nulltarif geben kann und etwa 20 Prozent mehr Lehrer für eine Gemeinschaftsschule benötigt würden. Diese könne dann auch den Auftrag der Inklusion erfüllen. kb